



Manuel Gauda / Nina Czerwenka, Nie mehr Automatik!, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-8649

Teil 2

Die Wahl des Bildausschnitts

Die erste kreative Überlegung beim Fotografieren gilt der Frage: Was soll eigentlich drauf sein auf dem Bild? Je nachdem, ob mehr oder weniger vom Motiv zu sehen sein soll, wählt man den Bildausschnitt. Der Bildausschnitt ist eines der wichtigsten Bildgestaltungsmittel beim Fotografieren und gleichzeitig zunächst der am einfachsten einsetzbare Parameter.

Tipp: Im Zweifel sollte man sich erst einmal für »weniger drauf« entscheiden. Ein eindrucksvolles Bild mit viel drauf ist wesentlich schwerer zu erzielen als ein reduziertes!

2.1 Bildausschnitt und Brennweite

Im Wesentlichen hängt der Bildausschnitt von der (eingestellten) Brennweite des benutzten Objektivs und dem Abstand der Kamera zum Motiv ab. Je länger die Brennweite ist, desto kleiner ist der Bildausschnitt bzw. der Bildwinkel. Die meisten Kompaktkameras sind mit einem fest eingebauten Zoomobjektiv ausgestattet, das eine variable Einstellung der Brennweite erlaubt. Hier ist man allerdings auf diese Brennweiten beschränkt. Die fest eingebauten Objekte bieten dabei je nach Modell von Dreifachzoom bis hin zu 84-fachem Zoom sehr unterschiedliche Bereiche an. Auch kleinere Spiegelreflex- und Systemkameras werden meist mit einem Zoomobjektiv angeboten. Aufgrund der Möglichkeit, das Objektiv auszuwechseln, ergibt sich für den Fotografen dadurch noch mehr Spielraum bei der Wahl des Bildausschnitts. Die Hersteller dieser Kameras bieten meist eine große Auswahl solcher Wechselobjektive an, die in unterschiedlichen Spannweiten erhältlich sind. Verbreitet sind Objektive im Bereich 18–55 mm oder 18–105 mm, bei Systemkameras liegt der Brennweitenbereiche oft zwischen 14–42 mm. Diese Objektive, die zumeist mit der Kamera zusammen gekauft werden, nennt man auch Kit-Objektive.

»Zoomen« heißt also nichts anderes, als (stufenlos) die Brennweite zu verändern. Zoomen kann man entweder über einen Hebel an der Kamera (z. B. bei Kompaktkameras) oder indem man den Zoomring des Objektivs dreht. Die Brennweite bestimmt dabei den Bildwinkel, also letztlich alles, was man auf dem Foto sehen kann, und damit den Ausschnitt und Bildinhalt.

Wer nun vermutet, es sei egal, ob man zoomt, also die Brennweite verändert, d. h., näher an das Motiv herangeht oder sich weiter davon entfernt, liegt falsch! Daher finden Sie später auch noch eine Übung zum Umgang mit Brennweite und Abstand und wichtige Tipps zur Gestaltung von guten Fotos. Zum besseren Verständnis geht es zuerst aber um die Brennweite als solche und was der Begriff eigentlich bedeutet.



Zoomring bei einem Sigma-Objektiv
125 mm, A/Av-Modus, Blende 8, 1/50 s, ISO 1600, -1,3 EV

2.2 Brennweite – Was ist das?

Hier noch einmal zusammenfassend zum besseren Verständnis: Die Brennweite ist eine optische Größe, die durch das Objektiv vorgegeben wird. Die Brennweite ist eine Längenangabe. Es gibt lange und kurze Brennweiten. Die Brennweite bestimmt den Bildausschnitt bzw. Bildwinkel. Je kürzer die Brennweite (kleine Zahl) ist, desto mehr sieht man. Je länger die Brennweite (große Zahl) ist, desto enger wird der Ausschnitt. Man sieht weniger.

Genau genommen ist die Brennweite der Abstand in Millimetern vom sogenannten Konvergenzpunkt (also einfach gesagt: irgendwo im Objektiv) bis zum Aufnahmesensor.

Da die Brennweite eine wichtige Eigenschaft des Objektivs ist, stehen diese Zahlen auf jedem Objektiv. Bei den meisten Objektiven finden sie sich sogar mehrfach: am Zoomring, oben auf dem Objektiv (z. B. als »Von-bis«-Angabe) und zum Teil auch rund um die Frontlinse. Außerdem speichert die Kamera, welche Brennweite für ein Foto genutzt wurde, in den Exif-Daten und man kann später nachvollziehen, mit welcher Brennweite das Bild gemacht wurde.

Es gibt Objektive mit nur einer Brennweite (Festbrennweiten) und Zoomobjektive, die einen bestimmten Brennweitenbereich abdecken. Ein Weitwinkelzoom (Bild 2015 0871) gibt es zum Beispiel mit 10–24 mm und ein Telezoom mit 70–300 mm Brennweite. Objektive mit größeren Zoombereichen (z. B. 18–300 mm) nennt man Superzooms oder auch Reizezooms. Der Vorteil liegt auf der Hand: Es wird ein großer Zoombereich abgedeckt und man muss keine Objektive wechseln. Der Nachteil ist, je größer der Zoom, desto schlechter die Bildqualität.

Festbrennweiten haben den Vorteil, dass sie klein und leicht sind bei extrem guter Bildqualität. Den Bildausschnitt kann man aber nur »mit den Füßen« ändern.



Brennweite: 15 mm (kleinbildäquivalent)



Brennweite: 105 mm (kleinbildäquivalent)



Brennweite: 28 mm (kleinbildäquivalent)



Brennweite: 300 mm (kleinbildäquivalent)



Brennweite: 50 mm (kleinbildäquivalent)



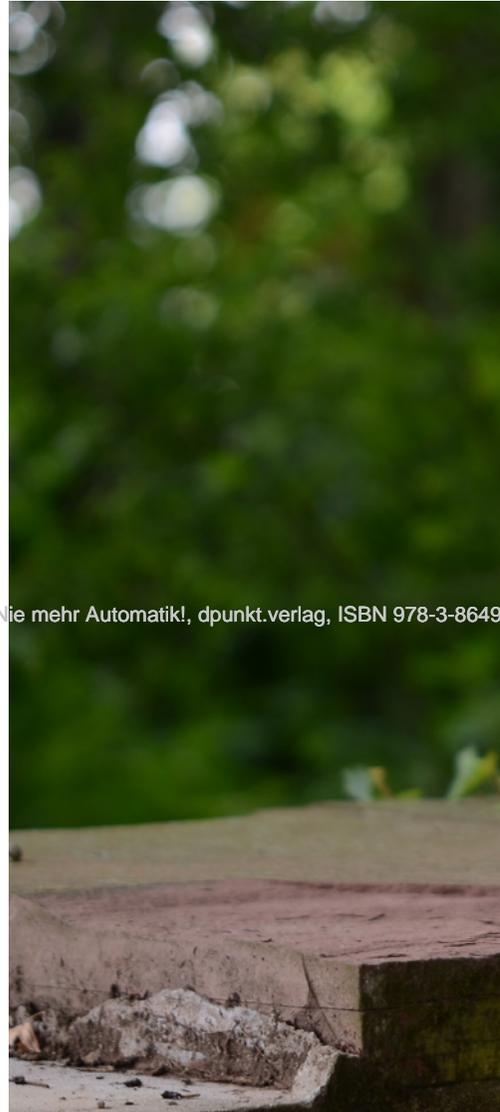
Brennweite: 600 mm (kleinbildäquivalent)

2.3 Der Bildwinkel

Die Brennweite bestimmt also primär den Bildwinkel, den die Kamera erfasst. Objektive mit **kurzen Brennweiten** (z. B. 18 mm) erfassen einen **großen Bildwinkel** und werden daher als Weitwinkelobjektive bezeichnet. Objektive mit **langen Brennweiten** (z. B. 300 mm) erfassen nur einen **kleinen Bildwinkel** und werden i.d.R. als **Teleobjektive** bezeichnet.

Übung: Rangingen oder ranzoomen?

Man kann denselben Bildausschnitt erreichen, indem man entweder näher ans Motiv herangeht oder das Motiv aus größerer Entfernung fotografiert und zoomt, also die Brennweite verlängert, um einen engen Bildausschnitt zu erhalten. Dass es nicht egal ist, was man macht, zeigt die Übung (siehe nächste Doppelseite).



Manuel Gauda, Nina Ozerweika, Nie mehr Automatik!, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-8649



*Gehen Sie so nah an die Gegenstände heran, dass der erste das Bild ausfüllt.
105 mm, A/Av-Modus, Blende 2,8, 1/500 s, ISO 160*

Übung: Perspektive

Für diese Übung sollten Sie bitte bei Kameras mit Wechselobjektiven auf ein Standardzoom zurückgreifen. Teleobjektive (lange Brennweiten, z. B. 70–300 mm, sind nicht geeignet). Die Kameraeinstellung kann zunächst in der Vollautomatik oder anderem eingestellten Programm bleiben.

1. Stellen Sie drei identische Gegenstände (hier die Hütchen) jeweils mit einem Abstand von 10–20 cm hintereinander auf.
2. Dann machen Sie zwei Fotos mit einem engen Bildausschnitt. Zu sehen sollen jeweils nur die drei Gegenstände sein und nicht viel drum herum. Das erste Foto machen Sie bitte mit der kürzesten Brennweite (Weitwinkel machen). Damit das klappt, muss man nah heran ans Motiv. Für die zweite Aufnahme gehen Sie einige Schritte zurück. Machen Sie jetzt ein Foto mit dem gleichen Bildausschnitt (nur die drei Gegenstände). Dazu muss jetzt eine längere Brennweite gewählt werden.
3. Manuel Gauda / Nina Czerwenka, Nie mehr Automatik!, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-8649
Vergleichen Sie beide Fotos miteinander. Sehen Sie einen Unterschied? Tipp: Schärfe, Farben, Helligkeit spielen keine Rolle.
4. Auflösung: Betrachtet man die Größen der jeweiligen Objekte, so wird man feststellen, dass auf dem ersten Foto der Gegenstand im Vordergrund deutlich größer geworden ist als der Gegenstand im Hintergrund.



*Mit kurzer Brennweite nah ans Motiv gegangen
24 mm, A/Av-Modus, Blende 11, 1/160 s, ISO 400*



*Mit längerer Brennweite und mehr Abstand fotografiert
125 mm, A/Av-Modus, Blende 11, 1/160 s, ISO 400*

2.4 Den Bildausschnitt bewusster gestalten

Bereits die Wahl des Bildausschnitts ist ein wichtiges Bildgestaltungsmittel.

Fotografien sind nie die Realität selbst. Fotos sind immer Interpretationen der Wirklichkeit, entstanden aus der Summe der Entscheidungen des Fotografen. Allein durch die Bildausschnittwahl komponiert der Fotograf das Foto ganz wesentlich. Die Veränderung des Ausschnitts bei der Aufnahme, oder durch spätere Bildbearbeitung, kann die Bildaussage komplett neu gestalten. Je nachdem, was mit ins Bild genommen wird, kann das Bild die gegenteilige Bedeutung annehmen. Die erste Entscheidung ist immer Hochformat oder Querformat. Je nach Motiv ist das eine angebrachter oder das andere. Letztlich aber ist es natürlich immer Geschmackssache. Fotografiert man aber für einen bestimmten Zweck wie einen Kalender, eine Webseite oder ein Fotobuch, ist es vielleicht sinnvoller oder notwendig, sich auf ein einheitliches Format festzulegen, um ein sauberes Layout zu erhalten.

Ein größerer Bildausschnitt kann gut aussehen ...

135 mm, A/Av-Modus, Blende 6,3, 1/125 s, ISO 200, P-EV, Nie mehr Automatik!, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-8649



2.5 Bildinhalt

Dann folgt die Entscheidung darüber, wie viel auf dem Bild zu sehen sein soll. In diesem Fall gilt die Faustregel: »Weniger ist mehr«. Wirkungsvoller sind Fotos eher, wenn sie reduziert sind, sie nicht so viel Inhalt haben. Was gerne weggelassen werden darf, sind störende Elemente wie Müll-eimer, durchs Bild laufende rot gekleidete Jogger oder auch jede Menge Rasen im Vordergrund, der nichts zur Bildaussage beiträgt.

Den gewünschten Bildausschnitt kann man auf zwei Arten erreichen: Entweder wählt man eine kurze Brennweite und geht nah ans Motiv heran oder eher weiter weg und benutzt eine längere Brennweite, zoomt also.

Wie viel letztlich auf dem Bild zu sehen ist, wie groß also der Ausschnitt ist, bleibt gleich. Verändert wird aber die Perspektive, genauer gesagt ändern sich die Größenverhältnisse im Bild.

... aber ein engerer Bildausschnitt ist oft eindrucksvoller.

135 mm, A/Av-Modus Blende 6,3, 1/125 s, ISO 200, -1 EV, Kamera näher am Motiv

